

## CLAVIERÜBUNGEN

### Bachs gesamtes Werk für Tasteninstrumente in Oberwinter



---

20. September 2020

Im vierten Teil der Reihe *Clavierübungen* erklingt heute Johann Sebastian Bachs Fantasie und Fuge C-Moll. Das Werkpaar entstand vermutlich während Bachs Zeit in Weimar, während derer er in der Hauptsache Musik für die Orgel komponierte. In einer einzigen Abschrift überliefert, die vermutlich von Bachs Lieblingsschüler Johann Ludwig Krebs angefertigt wurde, müssen wir uns glücklich schätzen, daß es dieses Werk überhaupt bis in unsere Zeit geschafft hat. Fantasie ist hier eher im Renaissancesinne des Wortes, weniger im hochbarocken Verständnis zu sehen: es handelt sich um einen Satz dichter Imitationen, stark kontrapunktisch ausgearbeitet und nicht von der Improvisation geprägt, wie es bei Fantasien von Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel der Fall gewesen wäre. Die Tonart C-Moll wird tragisch interpretiert: der alleinige Orgelpunkt C im Pedal weckt die Erwartung einer starken Atmosphäre und wird im spätestmöglichen Moment verlassen, die aufstrebende Sexte im Hauptmotiv und ihre chromatisch angereicherten Kontrapunkte sprechen von tief empfundenem Schmerz und Tragik. Nachdem auch die Baßstimme in das Imitationsspiel der Oberstimmen eingestiegen ist und die erste große Kadenz erreicht wurde, führt Bach ein neues Motiv ein, das ich in Anlehnung an den Bachforscher Jean-Claude Zehnder als Schmeichelmotiv bezeichnen möchte. Die Achtel in Zweierbindungen und die neue, hellere Tonalität entspannen die Atmosphäre. Nachdem auch dieses Motiv durch alle Stimmen gewandert ist und die nächste große Kadenz erreicht wurde, beginnt das Stück gewissermaßen von Neuem: Orgelpunkt, erstes Motiv. Diesmal aber in der Dominanttonart G-Moll und mit zahlreichen Stimmtausch- und Umkehrungsspielchen. In der Sprache des 20. Jahrhunderts würde man wohl von Durchführung sprechen. Am Ende der Fantasie findet sich eine Wendung, die höchst selten bei Bach zu finden ist. Das Stück endet nicht mit einer Kadenz in der Ausgangstonart, sondern erreicht nach starker chromatischer Anreicherung einen Halbschluß auf der Dominante. Der Interpret wird gezwungen Fantasie und Fuge im Zusammenhang und *attacca* (ohne Pause) aufzuführen. Bei den meisten anderen Paaren von Fantasie/Toccata/Präludium und Fuge lassen sich erster und zweiter Teil gut auf Vor- und Nachspiel eines Gottesdienstes verteilen. Hier nicht!

Die Fuge ist im starken Kontrast zur Fantasie angelegt. Sie hebt aufstrebend und willensstark an. Die eröffnende Quinte wird im weiteren Verlauf des Stückes weggelassen, aber die repetierenden Viertel und der gebrochene verminderte Septakkord gehören zum dramatischeren Repertoire in der Tonsprache der Zeit. Im Mittelteil der dreiteiligen Fuge führt Bach ein zweites Thema mit sogenanntem obligaten Kontrapunkt ein (das zweite Thema erscheint ausschließlich zusammen mit diesem): Eine chromatische Linie in großen Notenwerten, begleitet von fließenden Achtelbewegungen. Bach nutzt hier alle satztechnischen Möglichkeiten für Querstände und andere rhetorische Figuren, die einem Menschen des Barock Schauer über den Rücken gejagt haben müssen. Die schroffe Harmonik, die es ohne weiteres mit Max Reger aufnehmen könnte, wird durch die regelmäßige Rhythmik abgemildert. Wie so oft bei Bach hören wir eine eindringliche Musik, die uns mit ihrem Gehalt packt und auf intellektueller Ebene beschäftigt, trotzdem aber auch wahnsinnig viel Spaß macht und Körperlichkeit mitbringt! Der dritte Teil greift die erste Durchführung vom Fugenbeginn fast wörtlich wieder auf. Für den Schluß wählt Bach zwei Mittel, die ungewöhnlich sind. Erstens endet das Stück nicht im üblichen Dur. Zweitens steht der Schlußton auf einer unbetonten, leichten Zählzeit und die Fermate zum Aushalten steht auf dem Taktstrich, statt auf der Schlußnote. Der Effekt sind Ungelöstheit und offene Fragestellung.

Fantasie und Fuge werde ich als Ausgangstück im Gottesdienst spielen. Zum Eingang hören Sie ein Choralvorspiel über *Allein Gott in der Höh sei Ehr BWV Deest (Emans 25)*. Das Wochenlied werde ich mit Bachs *Arioso BWV Deest (Emans 30)* intonieren. Das Stück steht in G-Moll, was für uns heute zu hoch ist. Daher werde ich zwischen Vorspiel und Choral eine kurze Überleitung nach E-Moll spielen.

Die nächste Veranstaltung der *Clavierübungen*: Dietrich Schönherr spielt im Gottesdienst zum Reformationsfest am 31. Oktober um 18 Uhr Bachs Präludium und Fuge C-Dur BWV 545 sowie das Choralvorspiel *Schmücke dich, o liebe Seele BWV 654* aus den Leipziger Chorälen.